

Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ein See, eine Farm und viele Zukunftsfragen



Nilpferde im Morgengrauen in Kisumu

Liebe Familie und Freunde,

schon wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu, und es ist Zeit, euch ein wenig aus meinem Leben und meiner Arbeit in Kenia zu erzählen. Inzwischen arbeite ich seit fast drei Jahren für Comundo in Kenia und noch immer gibt es Dinge, die mich überraschen, zum Nachdenken bringen oder einfach zum Schmunzeln.

In diesem Rundbrief möchte ich euch wieder auf eine kleine Reise durch meinen kenianischen Alltag mitnehmen, von kleinen zwischenmenschlichen Begegnungen über einen besonderen Feiertag bis hin zu meiner Arbeit mit ganz unterschiedlichen Organisationen.

Kontaktadresse - julia.herrmann@comundo.org
Comundo entsendet Fachleute nach Kenia, Namibia, Sambia, Nicaragua, Kolumbien, Bolivien und Peru.
Ihre Spende ermöglicht diese Einsätze. Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden Sie auf der letzten Seite.



Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ein bisschen mehr Leichtigkeit

Was ich am Leben in Kenia besonders schätze, ist die Leichtigkeit, mit der viele Menschen hier durchs Leben gehen. Selbst in Situationen, in denen ich früher vielleicht ungeduldig oder genervt reagiert hätte, begegnet man sich hier oft mit Humor und einem Lächeln.

Das erlebe ich zum Beispiel immer wieder im Straßenverkehr. Wenn jemand einem die Vorfahrt nimmt oder sich etwas ungeschickt einfädelt, wird zwar gerne gehupt, aber nicht jede Situation endet gleich in einem Wutanfall. Stattdessen wird das Fenster heruntergefahren und lachend gefragt: „Bro, what are you doing?“ (Bruder, was machst du denn da?) Der andere hebt entschuldigend die Hand, beide lachen sich an und weiter geht’s.

Was mir in Kenia besonders auffällt, ist, wie selten ich Schadenfreude erlebe. Wenn jemandem etwas herunterfällt, jemand stolpert oder etwas Peinliches passiert, ist die erste Reaktion oft ein kurzes, ehrliches „Sorry“. Nicht, weil man Schuld hat, sondern aus Anteilnahme. Es bedeutet so viel wie: Ich habe gesehen, was dir passiert ist, und ich fühle mit dir.

Natürlich ist auch in Kenia nicht immer alles harmonisch, und gerade im Straßenverkehr kann es durchaus laut werden. Aber diese kleinen Momente erinnern mich immer wieder daran, dass wir selbst entscheiden können, wie wir auf die Missgeschicke anderer reagieren. Mit Ärger oder Verständnis, mit einem Vorwurf oder einem Lächeln.

Ein Feiertag im Wandel

Am 10. Oktober ist in Kenia ein gesetzlicher Feiertag. Doch was an diesem Tag eigentlich gefeiert wird, hat sich im Laufe der Jahre ziemlich verändert. Ursprünglich war es der sogenannte Moi Day, benannt nach Daniel arap Moi, der Kenia von 1978 bis 2002 regierte. Seine 24-jährige Amtszeit war geprägt von einem autoritären Regierungsstil, politischen Repressionen und einem Einparteiensystem.

Nach mehreren Änderungen und Umbenennungen erhielt der Feiertag 2024 schließlich seinen heutigen Namen: Mazingira Day. Mazingira ist Kiswahili und bedeutet Umwelt. Statt eines ehemaligen Präsidenten steht heute also der Umweltschutz im Mittelpunkt. An diesem Tag werden im ganzen Land Bäume gepflanzt, Aufräumaktionen organisiert und Menschen dazu aufgerufen, sich für den Schutz ihrer Umwelt einzusetzen.

Kenia hat sich dabei ein ambitioniertes Ziel gesetzt: Bis 2032 sollen landesweit 15 Milliarden Bäume gepflanzt und die Baumkronenbedeckung auf 30 Prozent erhöht werden. Sogar eine App gibt es dafür, mit der man seine gepflanzten Bäume registrieren kann. Ich finde diesen Wandel bemerkenswert. Ein Feiertag, der einst einem autoritären Präsidenten gewidmet war, soll heute dazu beitragen, die natürlichen Lebensgrundlagen des Landes zu schützen.

Natürlich ist es mit dem Pflanzen allein nicht getan. Gerade in einem Land, in dem viele Menschen unmittelbar von natürlichen Ressourcen abhängig sind, stellt sich immer wieder die Frage, wie Umweltschutz und die Sicherung des eigenen Lebensunterhalts miteinander vereinbart werden können.

Und genau diese Frage begegnet mir auch in meiner Arbeit, beispielsweise bei einer Berufsschule unweit von Kisumu, die sich auf Fischzucht spezialisiert.



Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Sabako Vocational Training Centre

Seit Kurzem arbeite ich mit einer weiteren Berufsschule zusammen, dem Sabako Vocational Training Centre. Die Schule liegt in Seme, einer ländlich geprägten Region unweit von Kisumu und dem Viktoriasee. Hier möchte man sich künftig auf zwei Ausbildungsbereiche spezialisieren: Fischzucht und Klempnerei. Zwei Berufe, die in dieser Region besonders gefragt sind.

Comundo unterstützt die Schule bereits beim Aufbau der Fischzuchtausbildung. Auf dem Gelände wurden Fischtanks und Fischteiche errichtet. Mein kenianischer Kollege Elijah ist Experte für Fischzucht und bringt das technische Fachwissen mit, während ich die Schule bei ihrer organisatorischen und strategischen Weiterentwicklung unterstütze.

Eine Besonderheit der Fischzuchtausbildung hat mich besonders beschäftigt. Viele der Auszubildenden haben bereits ihren eigenen kleinen Fischteich oder einen Fischkäfig im Viktoriasee. Sie kommen also nicht ohne Vorkenntnisse in die Schule, sondern möchten lernen, wie sie ihre Fischzucht verbessern und damit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Doch genau darin liegt auch eine Herausforderung. Viele von ihnen haben bereits eine Familie und müssen jeden Tag dafür sorgen, dass abends etwas zu essen auf dem Tisch steht. Wenn bei den eigenen Fischen etwas zu tun ist, hat das Vorrang. An solchen Tagen bleiben die Plätze im Klassenzimmer leer.

Wie kann man also eine Ausbildung gestalten, die nicht mit dem Lebensunterhalt der Auszubildenden konkurriert, sondern ihn unterstützt?

Eine Idee ist der sogenannte Enterprise Club. Dahinter steckt ein kleines Unternehmen, das von den Auszubildenden selbst geführt wird. Sie können die Ausstattung der Schule nutzen, profitieren vom Fachwissen ihrer Ausbilder und lernen gleichzeitig, was es bedeutet, ein Unternehmen zu führen.

Denn wer erfolgreich Fische züchten möchte, muss nicht nur wissen, wie man die Fische richtig füttert oder die Wasserqualität kontrolliert. Er muss auch berechnen können, wie viel ihn das Futter kostet, wie er seine Fische vermarktet und zu welchem Preis er sie verkaufen muss, damit am Ende etwas übrig bleibt. Im Enterprise Club sollen die Auszubildenden all das nicht nur theoretisch lernen, sondern selbst ausprobieren. Und wenn ihre Fische verkauft werden, sollen sie auch finanziell davon profitieren.

Für mich ist das ein besonders schönes Beispiel dafür, wie berufliche Bildung an die Lebensrealität der Menschen angepasst werden kann. Es geht nicht nur darum, jungen Menschen einen Beruf beizubringen, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, bereits während ihrer Ausbildung ein Einkommen zu erzielen. Bei aller Begeisterung für die neuen Möglichkeiten der Fischzucht stellt sich für mich aber auch die Frage, wie nachhaltig diese Entwicklung langfristig ist. Der Viktoriasee ist ein empfindliches Ökosystem, von dem Millionen Menschen abhängig sind. Immer mehr Fischkäfige bedeuten nicht automatisch mehr Wohlstand für alle...



Fischkäfige im Viktoriasee



Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fischzucht am Viktoriasee

Ein wachsender Wirtschaftszweig: Überfischung und Umweltverschmutzung setzen die Fischbestände des Viktoriasees unter Druck. Fischzucht bietet neue Einkommensmöglichkeiten. 2024 gab es bereits fast 6.000 Fischkäfige im kenianischen Teil des Sees. Die Produktion aus diesen Käfigen hat sich innerhalb von sieben Jahren fast verfünffacht.

Fischteich oder Fischkäfig? Bei der Käfigzucht werden die Fische in großen, schwimmenden Netzen direkt im See aufgezogen. Das Seewasser strömt durch die Netze, während die Fische darin bleiben. Fischteiche hingegen werden an Land angelegt. Hier können die Züchter die Wasserqualität besser kontrollieren.

Ökologische Herausforderungen: Futterreste und Fischausscheidungen gelangen aus den Käfigen direkt in den See und können Algenwachstum und Sauerstoffmangel verursachen. Auch Fischteiche benötigen viel Wasser und können durch ihre Abwässer die Umwelt belasten.

Ein Geschäft mit Risiken: Fischfutter ist teuer, und ein plötzliches Fischsterben kann die Investitionen mehrerer Monate vernichten. Gleichzeitig entstehen Konflikte mit traditionellen Fischern, da die Käfige Platz im See beanspruchen.

Eine Reise ins Jahr 2030

"Stellt euch vor, wir schreiben das Jahr 2030 und ihr führt eine Gruppe von Besuchern über eure Farm. Was würdet ihr ihnen zeigen? Was wächst auf euren Feldern und wofür ist eure Farm bekannt?"

Mit dieser kleinen Gedankenreise habe ich Anfang September einen zweitägigen Workshop auf der 3000 Friends Farm begonnen. Die Farm in der Nähe von Nairobi wird von den Yarumal-Missionaren betrieben. Das Besondere: Es ist eine Bio-Farm. Das ist in Kenia noch eher eine Seltenheit. Hier werden Gemüse und Obst angebaut, Kühe, Schweine und Hühner gehalten. Gleichzeitig dient die Farm als Trainingsstätte, an der Menschen ökologische Landwirtschaft erlernen und praktisch anwenden können.

Bereits im vergangenen Jahr habe ich die Farm bei der Einkommensgenerierung unterstützt. Nun ging es darum, gemeinsam mit zehn Teilnehmenden eine Strategie für die kommenden Jahre zu entwickeln. Ich bin natürlich keine Expertin für ökologische Landwirtschaft. Meine Unterstützung liegt auf einer anderen Ebene: in der Organisationsentwicklung, der strategischen Planung und der wirtschaftlichen Ausrichtung. Das landwirtschaftliche Fachwissen bringen die kenianischen Expertinnen und Experten mit. Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie, die beides miteinander verbindet. So ähnlich wie in Sabako.

Eine interessante Diskussion entstand rund um die Frage, welchen Zweck die Farm eigentlich erfüllen soll. Einerseits soll sie Geld erwirtschaften, um die Arbeit der Missionare zu unterstützen. Andererseits soll sie als Trainingsstätte Wissen vermitteln und ökologische Landwirtschaft fördern. Nicht alle diese Aktivitäten sind jedoch gleichermaßen rentabel.

Im Workshop haben wir deshalb auch die wirtschaftliche Seite genauer betrachtet: Welche Produkte lohnen sich? Wer sind unsere Kunden?



Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gerade bei landwirtschaftlichen Betrieben mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten ist es oft schwierig, die tatsächlichen Produktionskosten zu ermitteln. Wenn man nicht weiß, wie viel die Produktion eines Kilos Tomaten kostet, lässt sich auch schwer beurteilen, ob man mit dem Verkauf Geld verdient.

Nach zwei intensiven Tagen hatten wir eine gemeinsame Vorstellung davon, wohin sich die Farm entwickeln soll, welche Bereiche ausgebaut werden können und welche Veränderungen dafür notwendig sind. Jetzt geht es darum, diese Ideen Schritt für Schritt umzusetzen.

Ein Wiedersehen unter Kolleginnen und Kollegen

Auch wir Comundo-Fachleute nehmen uns regelmäßig Zeit, um zusammenzukommen, voneinander zu lernen und unsere eigene Arbeit zu reflektieren. Bei unserem letzten dreitägigen Technical Advisors Retreat in Kisumu haben wir uns mit verschiedenen Themen rund um unsere Arbeit in Kenia beschäftigt.

Für einen der Programmpunkte habe ich ein Rollenspiel entwickelt. Dabei ging es darum, unsere eigene Rolle als beratende Fachkräfte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Wann ist es sinnvoll, unser Fachwissen einzubringen? Wann ist es wichtiger, zuzuhören? Und wie können wir unsere Partnerorganisationen unterstützen, ohne ihnen Entscheidungen abzunehmen?

Neben den vielen Diskussionen und gemeinsamen Arbeitseinheiten blieb natürlich auch Zeit für den persönlichen Austausch. Es ist immer wieder schön, mit Kolleginnen und Kollegen zusammenzukommen, die in ganz unterschiedlichen Regionen Kenias arbeiten, aber viele ähnliche Erfahrungen machen.



Hier mal nur die Comundo-Ladies

Neues Jahr, neues Format

Dieser Rundbrief ist der letzte seiner Art, zumindest in der bisherigen Form. Anfang Januar 2027 bekommt Comundo eine neue Website und mit ihr einen neuen Blog. Dort werden wir Fachleute künftig von unseren Erfahrungen, Begegnungen und unserer Arbeit in den verschiedenen Einsatzländern berichten.

Auch wenn ihr in Zukunft keine Rundbriefe mehr von mir erhaltet, möchte ich euch weiterhin an meinem Leben und meiner Arbeit in Kenia teilhaben lassen. Einmal im Jahr werde ich euch deshalb eine persönliche E-Mail mit dem Link zu meinem neuen Blogbeitrag schicken.

Ich wünsche euch eine schöne Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Und vielleicht nehmen wir alle ein kleines bisschen von der kenianischen Leichtigkeit mit ins Jahr 2027, ein Lächeln mehr, ein bisschen mehr Verständnis füreinander und ein herzliches Sorry, wenn mal etwas schiefläuft.

Ganz liebe Grüße aus Kenia
Eure Julia



Rundbrief Nr. 6 – November 2026
Von Julia Herrmann - Bildung für Kinder und Jugendliche stärken
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gemeinsam für eine gerechtere Welt

Comundo ist die grösste Schweizer Organisation in der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA). Derzeit sind rund siebzig Fachleute in sieben Ländern des Globalen Südens im Einsatz. Sie arbeiten täglich eng mit Kolleg*innen unserer lokalen Partnerorganisationen zusammen und suchen nach innovativen, nachhaltigen Lösungen, um Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten zu bekämpfen. Wir setzen drei Hauptinstrumente ein: die Personelle Entwicklungszusammenarbeit, die Finanzierung von Projekten und die Förderung von Netzwerken.

Bei Comundo sind wir davon überzeugt, dass jeder von uns die Verantwortung mitträgt, gegen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten vorzugehen. Sich gemeinsam mit uns zu engagieren, ist eine konkrete Möglichkeit, einen Beitrag zu leisten. Gemeinsam können wir nachhaltige Veränderungen für eine gerechtere Welt bewirken.

Unsere Mission ist die Vernetzung, den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen und Organisationen verschiedener Kontinente, Kulturen und Religionen zu fördern. Unsere Vision wird von der Überzeugung geleitet, dass eine Welt möglich ist, in der alle Menschen in Würde und Frieden zusammenleben. Auf diese Weise tragen wir zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei.

Comundo
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Telefon: +41 58 854 12 13
spenden@comundo.org
www.comundo.org

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

Ihre Spende in guten Händen.

Ihre Spende ist wichtig!

Die Kürzungen in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit sind eine Realität, sowohl auf Schweizer als auch auf internationaler Ebene. Deshalb bitten wir alle Menschen, die an eine gerechtere Welt glauben, uns weiterhin zu unterstützen: Nur so ist unsere Arbeit möglich. Herzlichen Dank!

Spendenkonto

PC 60-394-4
IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich
Postbank Stuttgart
IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen Einsatz online!